

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875

218 (17.9.1875)

Beilage zu Nr. 218 der Karlsruher Zeitung.

Freitag, 17. September 1875.

Deutschland.

Berlin, 14. Sept. In nächster Woche sollen, wie man hört, die Verhandlungen über die Synodalordnung beginnen. Es versteht sich von selbst, daß der bisherige Entwurf, welcher der außerordentlichen General Synode im November vorgelegt werden soll, zunächst im Schooße des Oberkirchenraths ausgearbeitet ist. Es handelt sich jetzt darum, daß dieser Ausarbeitung gegenüber das Kultusministerium seine Ansichten zur Geltung bringt. Daß diese nicht dahin gehen, die Mitglieder der General Synode aus direkten Gemeindegewählten hervorgehen zu lassen, ist neulich offiziell erklärt worden. Dagegen scheint es, daß man im Kultusministerium das Laienelement der Kreis- und Provinzial Synode bedeutend verstärken und besonders dafür Sorge tragen will, daß die geistig lebendigeren und intelligenteren städtischen Gemeinden mehr zur Geltung kommen, als es bei der jetzigen Zusammenfügung der Synoden möglich ist. Es würde also nicht bloß jede Pfarrgemeinde neben dem einen Geistlichen zwei Laien in die Kreis Synode entsenden, während sie bisher nur einen zu schicken hatte, sondern es wird auch die Bestimmung geändert werden, wonach Pfarrgemeinden über 4000 Seelen nur noch einen Laien mehr als Vertreter wählen dürfen. Man müßte statt dessen eine Stala machen, die vielleicht schon bei einer geringeren Zahl, etwa bei 2000 Seelen, anfinge, und dann die Zahl der Laienvertreter nach der Seelenzahl der Gemeinde wachsen ließe. Um eine Ueberfüllung auf der Kreis Synode zu vermeiden, könnte man bei Parochien, welche eine ganz ausnahmsweise Größe haben, wie dies z. B. in Berlin der Fall ist, die Zahl reduzieren; aber die Hauptsache ist immer, nicht bloß, daß die Laien das geistliche Element zu mindestens zwei Drittel überwiegen, sondern noch mehr, daß die größeren städtischen Gemeinden einermassen zu einer ihrer geistigen Bedeutung entsprechenden Geltung kommen. Uebersieht man diesen Punkt, so schafft man eine paganiatische Kirchenverfassung, die von vorn herein totgeboren ist. Wünschenswerth wäre es, daß das Kultusministerium auch sofort die Frage in's Auge faßt, wie sich die geistlichen Mitglieder der Synoden zu verhalten haben, sobald eine Steuerangelegenheit, z. B. Umlagen der Gemeinde zur Deckung der Synodalkosten, Gründungen von Klassen für emeritirte Geistliche u. dgl. in Rede steht. Bei solchen Steuerfragen werden die Geistlichen fast immer zugleich Interessenten sein, und eben deshalb kann ihre Stimme nicht entscheiden. Bei dem Versuch, der 1869 zur Begründung einer kirchlichen Kirchenverfassung gemacht wurde, sollte darum gesetzlich festgesetzt werden, daß Umlagen auf die Gemeinden nur mit einer Stimmenmehrheit von drei Viertel beschloffen werden könnten. Auf diese Weise müßte sich in jedem Fall die Mehrheit der Laien für die Umlage erklärt haben.

Frankreich.

Paris, 14. Sept. Victor Hugo hat eine Einladung des „Friedenskongresses“ mit folgendem Schreiben beantwortet, welches man nicht etwa als eine Parodie nehmen darf, da es in dem eigenen Organ des Dichters, im „Rapport“, abgedruckt ist:
Der Friedenskongress ist so freundlich, sich meiner zu erinnern und seinen Ruf an mich zu richten. Das geht mir herzlich nahe. Ich kann meinen Mitbürgern von Europa nur wiederholen, was ich ihnen seit dem Jahr 1871, welches für das Weltall so verhängnisvoll war, schon mehrmals gesagt habe. Meine Hoffnungen sind nicht erschüttert, aber sie sind verlagert. Zwei Anstrengungen werden gegenwärtig in der Welt gemacht, die eine ist für die andere gegen: die Anstrengung Frankreichs und die Anstrengung Deutschlands. Jedes dieser beiden Länder will eine Welt schaffen. Was Deutschland schaffen will, ist Deutschland; was Frankreich schaffen will, ist Europa. Deutschland will, heißt das Kaiserreich gründen, d. i. die Macht Europa schaffen, heißt die Demokratie gebären, d. i. das Licht. Zwischen diesen beiden Welten, der Finsterniß und der Strahlenden, der falschen und der wahren, hat die Zukunft, glauben Sie es mir, ihre Waage getroffen. Die Zukunft wird Deutschland und Frankreich auseinandersehen; sie wird dem Einen seinen Theil an der Donau, und dem Andern seinen Theil am Rhein geben, allen Weiden aber das prächtige Geschenk: Europa machen, Europa, d. i. die große Föderative Republik des Continents. Die Könige verbinden sich, um sich zu betäupfen, und schließen untereinander Friedensverträge, die nur auf neue Kriegsfälle hinauslaufen; daher jene ungeheuerliche Vertheidigung der monarchischen Kräfte gegen alle socialen Fortschritte, gegen die französische Revolution, gegen die Freiheit der Völker. Daher Wellington und Blücher, Pitt und Coburg, daher das Verbündeten, welches sich die heilige Allianz nannte: Allianz monarchischer Brüderlichkeit wird ein Ende nehmen und auf das Europa der verbündeten Könige wird das Europa der verzögerten Völker folgen. Heute? Nein! Morgen? Ja! Darum wollen wir unsere Augen offenhalten und die Zukunft abwarten. Bis dahin keinen Frieden! Ich sage es mit Schmerz, aber mit Festigkeit. Das zerstückelte Frankreich ist ein Unglück für die ganze Menschheit. Frankreich ist nicht in Frankreich, es ist in der Welt; damit das menschliche Wachstum ein normales sei, muß Frankreich vollständig sein; eine Provinz, welche Frankreich abgeht, ist eine Kraft, welche dem Fortschritt abgeht, ist ein Organ, welches dem Menschengesamtheit abgeht; darum ist es Frankreich, von Frankreich etwas abzugeben. Seine Verstimmlung verkrümmt die Civilisation.
Uebrigens zeigen sich allenthalben Brüche, und eben in diesem Augenblicke hören Sie einen solchen krachen, die Herzegovina. Ach, kein Schisma, es ist möglich mit Wunden wie diese: Polen, Creta, Mexiko und Seraburg, und mit einer Schande wie diese: das Deutsche Reich mitten im 19. Jahrhundert wieder aufgerichtet, Paris von Berlin getrennt, die Stadt Friedrichs II. die Stadt Voltaires beschimpfend,

Gewalt und Zwang für heilig und billig ausgegeben, der Fortschritt auf der Wange Frankreichs geohrfeigt. Auf solche Dinge läßt sich kein Friede gründen. Der Friede ist Beschwichigung, die Beschwichigung ist Genugthuung voraus. Die Brüderlichkeit liegt nicht auf der Oberfläche. Der Friede ist nicht ein äußerer Ausbruch. Der Friede ist eine Resultante. Man kann eben so wenig den Frieden dekretiren, als man das Morgenroth dekretirt. Wenn das menschliche Gewissen sich mit der sozialen Wirklichkeit im Gleichgewicht fähig, wenn die Brüderlichkeit der Völker der Einheit der Continente Platz gemacht hat, wenn es keine Vergewaltigung unter dem Namen Eroberung und keine Usurpation unter dem Namen Königthum mehr gibt, wenn kein Individuum und keine Nationalität mehr von einem Nachbar angegriffen ist, wenn der Arme die Nothwendigkeit der Arbeit und der Reiche die Nothwendigkeit der Arbeit begreift, wenn das Materielle im Menschlichen sich dem Geistigen unterordnet, wenn das Gelfaße sich durch die Vernunft zügel läßt, wenn an Stelle des alten Gesetzes: Nehmen (prendre) das neue Gesetz: Begreifen (comprendre) tritt, wenn die Brüderlichkeit zwischen den Gemüthern sich auf die Harmonie zwischen den Geschlechtern stützt, wenn der Vater vom Kinde geachtet und das Kind vom Vater geachtet wird, wenn es keine andere Autorität gibt als den Ueberer, wenn kein Reich zu dem andern sagen kann: Du bist mein Vieh, wenn der Hirt dem Arzte und die Heerde (denn wer Heerde sagt, sagt Schladhan) der Schule Platz macht, wenn politische Redlichkeit mit socialer Redlichkeit gleichbedeutend ist, wenn oben ein Bonaparte eben so unmöglich ist, wie ein Trappmann unten, wenn der Priester sich als Richter und der Richter sich als Priester fühlt, d. h. wenn der Glaube unbestechlich und die Gerechtigkeit wahr ist, wenn die Grenzen zwischen Volk und Volk verschwinden und zwischen Gut und Böse sich wieder aufrichten, wenn jeder Mensch sich aus seiner eigenen Rechtschaffenheit eine Art von innerem Vaterlande macht, dann wird, gerade wie der Tag herandrückt, auch der Friede herandrücken, der Tag durch den Aufgang der Sonne, der Friede durch den Aufgang des Rechts.
Dies ist die Zukunft. Ich begreife sie. Victor Hugo.

Diese schwülstige Anhäufung sinnloser und lächerlicher Phrasen läßt keinen Zweifel mehr daran bestehen, daß die geistigen Fähigkeiten des von den Franzosen einst so sehr vergötterten Mannes unter der Einwirkung der Jahre und dem Uebermaße nationaler und persönlicher Eitelkeit schwer gelitten haben.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 14. Sept. (Zur Statistik der badischen Gymnasien.) Aus den Jahresberichten der Gymnasien und Progymnasien für das Schuljahr 1874/75 sind folgende Notizen über die Frequenz dieser Schulen zu entnehmen, wobei die bei den katholischen Schülern eingetragenen Zahlen die Altkatholiken bedeuten:
Gymnasien. Kath. Ev. Israel. Ausgetr. Anweil. Summe.
Karlsruhe . . . 97 269 32 22 376 398
Mannheim . . . 82 140 88 21 290 311
Heidelberg . . . 1 freirel. (11) 80 187 26 37 258 295
2 gr.-kath. (9) 44 90 9 9 134 143
Rastatt . . . 186 27 17 25 155 180
Freiburg . . . 288 97 4 40 349 389
(16)

	Kath.	Ev.	Israel.	Ausgetr.	Anweil.	Summe.
Karlsruhe	1	4	2	—	4	11
Mannheim	3	3	2	—	2	10
Heidelberg	—	2	2	—	2	6
Wetzheim	—	1	1	—	1	2
Rastatt	7	1	5	2	—	15
Freiburg	14	—	6	2	—	22
Konstanz	—	2	2	—	8	12
	21	5	22	13	—	61
1873	23	4	21	11	3	62
1872	21	4	23	13	4	65

Mit den Realgymnasien Pforzheim, Lörrach und der höheren Bürger Schule Durlach sind noch Pädagogien verbunden, welche Schüler von Obertertia nach Untersecunda eines Gymnasiums promoviren. Die Zahl der letzteren ist aber, wie im vergangenen Jahr, in den beiden erstgenannten sehr klein und in dem Programm von Durlach gar nicht verzeichnet, so daß diese Anstalten füglich in den Zusammenstellungen der Realgymnasien einzurechnen sind. Uebrigens hatte Pforzheim in Unter- und Obertertia zusammen 9, Lörrach in Obertertia 3 Schüler in der Abtheilung des Pädagogiums verzeichnet.
An allen 7 Gymnasien und 6 Progymnasien wirkten 132 ordentliche Lehrer und 54 Hilfslehrer in einzelnen Unterrichtgegenständen, wie Religion, Zeichnen, Schreiben, Singen, Turnen.

Karlsruhe, 15. Sept. Am 10. d. Mts. wurde der vom hiesigen Pferdezücht-Berein veranstaltete Fohlenmarkt dahier abgehalten; derselbe war von 200 Pferden, lauter schönen Exemplaren, besetzt. Angelauft wurden etwa 55 Fohlen. Bei der stattgehabten Prämiation von 3-5-jährigen Stuten wurden von Großh. Handelsministerium 10 Preise, 5 zu je 120 Mark, und 5 zu je 40 Mark vertheilt. In Verbindung mit diesem Fohlenmarkt fand unter dem Vorsitz des Hrn. Hof-Physiologen Lydin eine Versammlung von Vertretern badischer Pferdezücht-Bereine sowie bedeutender Pferdezüchter und Fohlenhändler Badens statt, um über die Förderung der Landes-Pferdezücht-Berathung zu pflegen. Außerdem wohnten der Versammlung an: Seitens des Großh. Handelsministeriums der Sachverständige in Pferdezücht-Angelegenheiten Hr. Oberstleutnant a. D. v. Thelms und Hr. Ministerialassessor

Gymnasien.	Kath.	Ev.	Israel.	Ausgetr.	Anweil.	Summe.
Konstanz	101	33	3	17	120	137
(27)						
Progymnasien.						
Laubersbischhofshaus	127	9	10	16	130	146
(1)						
Bruchsal	103	43	47	13	180	193
Baden	91	31	2	11	113	124
(8)						
Offenburg	120	23	9	19	133	152
(29)						
Kahr	35	96	12	18	124	142
Donauerschingen	74	4	—	12	66	78
(1)						

1378 1049 259 260 2428 2688
Im Vergleich mit dem Schuljahr 1873/74 hat die Gesamtzahl um 54, die der am Schluß anwesenden Schüler um 75, der katholischen Schüler um 18, der evangelischen um 14, der israelitischen um 20 zugenommen. Eine stetige Zunahme zeigt sich bei den evangelischen und israelitischen Schülern, während durch die Zunahme bei den katholischen der frühere Rückgang nicht ausgeglichen wird. Nach Prozenten ergeben sich folgende Zahlen: 51,2% der Schüler sind katholisch, 39% evangelisch und 9% israelitisch, gegen 53 — 38, — 8, des vorigen Jahres, und gegenüber der Vertheilung in der Gesamtbevölkerung von 65 — 33 — 2 Prozent der betreffenden Bekenntnisse. Auf den Kopf berechnet kommt 1 Schüler auf 541 der Gesamtbevölkerung (gegen 554 in 1874), 1 katholischer auf 664 Katholiken (gegen 700 im Vorjahr), 1 evangelischer auf 463 (gegen 470), 1 israelitischer auf 164 (gegen 113).

Der Gesamtabgang ist in diesem Jahr um ein wenig geringer, als in den früheren Jahren, nämlich 9, also ganz nahe den durchschnittlichen 10%. In den einzelnen Anstalten dagegen ist mehr Wechsel in den verschiedenen Jahren, wie folgende Zusammenstellung zeigt:

	1875	1874	1873	1872
Karlsruhe	5,6%	7%	8%	10%
Wetzheim	6,2	10	10	14
Mannheim	7	6	8	11
Bruchsal	7	13	10	11
Baden	9	—	—	—
Freiburg	10,2	9	10	7
Laubersbischhofshaus	11	11	12	10
Offenburg	12,2	9	15	10
Heidelberg	13,2	14	18	16
Konstanz	13	16	17	8
Rastatt	14	11	10	12
Donauerschingen	15,4	12	18	16
Kahr	15,5	13	10	5

Auf die einzelnen Klassen in den obigen 13 Anstalten vertheilen sich die Schüler in folgender Weise:

	VI.	V.	IV.	III B.	III A.	II B.	II A.	I B.	I A.
Gesamtzahl	577	456	435	342	261	237	170	119	88
Am Schluß	523	422	380	306	245	217	153	97	82
Abgang	10%	10%	13%	11%	6%	9%	10%	19%	7%

Von den in Sexta eintretenden Schülern erschienen nur noch 15% in Oberprima (gegen 18% im vorigen Jahr, 18% 1873, 20% 1872.) Es erübrigt noch, die Zahlen der Abiturienten aus dem Schuljahr 1873/74 zu verzeichnen. Nach dem Rückgang von 1873 übersteigt die Gesamtsumme von 1874 auch die von 1872, und vertheilt sich im Einzelnen wie folgt:

Sprenger, Seitens der landwirthschaftl. Centralstelle: Hr. Generalsekretär Rastatt.
Die hauptsächlichsten Punkte, welche der Berathung als Grundlage dienen, waren:
1) die Aufstellung eines einheitlichen Zuchtplanes;
2) die Errichtung einer Landes-Pferdeversicherung;
3) Beschaffung besseren weiblischen Zuchtmaterials;
4) Herausgabe einer Zeitschrift über badische Pferdezücht.
Der Vorsitzende erläuterte bei Punkt 1, wie man im Allgemeinen je nach den örtlichen Verhältnissen 3 verschiedene Pferdegeraaten gälte: in der Thalebene ein leichtes edles, in den Marschgebenden ein schweres gemeins, und im Hügelland ein zwischen beiden stehendes Pferd mit sehr kräftigen Gliedern. Dieses letztere Pferd scheint den Verhältnissen unseres Landes am meisten zu entsprechen. Nach gegenseitiger Mittheilung der Erfahrungen und Resultate, welche die anwesenden Pferdezüchter in dieser Richtung gemacht hatten, sprach sich die Versammlung einstimmig für Züchtung mit Normännergeraaten aus, welche letztere die beabsichtigten Zuchtwecke am besten befriedigen und ein Pferd liefern, welches für den landwirthschaftlichen Gebrauch sehr geeignet ist, aber auch „Blut“ genug besitzt, um als Militärpferd oder als besseres Wagenpferd zu dienen.
Bei Punkt 2 wurde u. A. auf die großen Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, welche der Errichtung einer Pferdeversicherungs-Anstalt entgegenstünden, und nach längerer, sehr eingehender Berathung beschlossen, einen von der Versammlung zu wählenden Ausschuss mit der Entwerfung eines bezüglichen Statuts zu betrauen; gleichzeitig soll dieser Ausschuss die Frage in Betracht ziehen, ob nicht bis zur

Gründung einer allgemeinen Landes-Versicherung-Anstalt eine gegenseitige Versicherung der hiesigen Vereine und Privaten eintreten könnte.

Bei Beratung über Punkt 3 nahm der Vorsitzende Gelegenheit, über seine persönlich gemachten Erfahrungen in anderen Ländern, so namentlich in Frankreich Mittheilung zu machen; dort habe man, um das weibliche Judiciumaterial zu verbessern, Zuchtschulen eingeführt und dieselben verkauft, hghw. verfoest. Mit dem zur Zeit in Baden

vorhandenen weiblichen Judiciumaterial könne das vorgesezte Ziel nicht erreicht werden. Man habe früher einmal in Baden den Versuch gemacht, Stuten anstandslos zu kaufen und einzuführen, dies habe sich aber nicht bewährt; allein der Einföhrung und Wiederverloosung von Zuchtschulen könne jedenfalls das Wort geredet werden und wird letzteres Verfahren von der Versammlung allseitig gutgeheizen.

Die Beratung über Punkt 4 wird einer späteren Versammlung vorbehalten.

Damit die von der Versammlung gefassten Beschlüsse ihre Wirkung zu äuzern im Stande seien, wurde die Frage, ob die Bildung eines hiesigen Pferde-Zuchtvereins als eine Nothwendigkeit erachtet werden, einstimmig bejaht.

Bei der am Schlusse der Beratung stattgehabten Wahl des Ausschusses wurden gewählt: die HH. Oberstleutnant v. Gehlens, Oberster H. Müller, Hof-Thierarzt Sydlin, Generalsekretär Reiffen und Landwirthschaftslehrer Jungmanns.

Handel und Verkehr.

Kurznotiz Frankfurter Kurszettel im Hauptblatt III. Seite.

Handelsberichte. Berlin, 15. Sept. Schlußbericht. Weizen per Sept.-Okt. 207. —, per April-Mai 217. —. Roggen per Sept.-Okt. 149. —, per April-Mai 155.50. Rüböl per Sept.-Okt. 60.50, per April-Mai 64.70. Spiritus loco 52. —, per Septemb.-Okt. 51.90, per April-Mai 53.80. Hafer per Sept.-Okt. 174. —, per April-Mai 165. —.

22.50. Roggen —, per Novbr. 15.70, per März 16.70. Hafer —, per Novbr. 16.30, per März 16.95. Rüböl —, per Okt. 32.70, per Mai 34.40. Weizen loco 4.25 bis 4.35, 89 Pfund, 5.25 bis 5.30. Roggen 3.15 bis 3.25. Gerste 2.65 bis 3.15. Hafer 2.10 bis 2.12. Mais 2.90 bis 2.95, do. Banater 2.80 bis 2.85. Hirse — bis —. Rüböl 39. Spiritus 20 1/2. Wetter: Schön.

London, 14. Sept. (City-Bericht). Auf dem Geldmarkt fortwährende Abundanz. An der Fondsbörse nimmt die wöchentliche Regisirung die Hauptaufmerksamkeit in Anspruch. London, 14. Sept. Terpentin, american. 22 1/2. Petroleum 9 1/2 bis 9 3/4. d. per Gallon.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe. Table with columns for date, temperature, wind, etc.

Preise der Woche vom 5. bis 12. Sept. 1875. (Mitgetheilt vom Statistischen Bureau.)

Large table showing prices of various goods (wheat, rye, barley, etc.) in different locations (Konstanz, Ueberlingen, etc.) with columns for location, quantity, and price.

Bürgerliche Rechtspflege. Ladungsverkündigungen. 1191. Nr. 23216. Freiburg. In Sachen des Zacharias Wertheimer, klagt Sohn in Rippenheim, Klägers, gegen Julius Sommer von Freiburg, a. J. an unbekanntem Orten abwesend, Beklagten, Forderung und Sicherstellungsartikl betrefend.

richtig lediglich angeschlagen werden sollen. Freiburg, den 6. September 1875. Großh. bad. Amtsgericht. Gräff. Öffentliche Auforderungen. 11867. Nr. 23736. Karlsruhe. Tagelöhner Christof Friedrich Sch in Graben besitzt auf dortiger Gemarkung 4 Ar 77 M. Ader auf den Wingerden, einerl. Weber Jakob Kösch, anderl. Johann Philipp Nagel und 8 Ar 37 M. Ader allda, einerl. Jakob Fried. Roth Wwe., anderl. Simon Heider Wwe.

den selben eingestelt. Achern, den 7. September 1875. Großh. bad. Amtsgericht. Naber. 11848. Nr. 21454. Pforzheim. I. Ausschluss-Erkenntniß. In der Gant gegen Strohhutfabrikant Kalpar Fröre dahier werden Alle, welche ihre Ansprüche nicht vor oder in der Tagfahrt vom heutigen anmeldeten, von der Masse ausgeschlossen.